

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen der Arbeiter, welche den graphischen und verwandten Berufen, sowie der Papierbranche angehören, in Anstalten, Lithographien, Druckereien, Buchbindereien, Kartonnagen und Papierfabriken, ferner in den Buchdruckereien und genannten Branchen als Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Steinfleißer, Farbendreher u. beschäftigt sind.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln-Chrenfeld, Eichendorffstr. 70. Redaktionschluss: Größere Artikel u. Sonntag-Morgen, kleinere Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4z. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln-Chrenfeld.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

1. Abrechnungen statist. Angaben, Generalverwaltungs- und sonst. Berichte, interne Verbandsangelegenheiten betreffend, sind an den Zentralvorsitzenden (Adresse bis auf weiteres Köln-Chrenfeld, Eichendorffstr. 70 I) zu senden.
2. Selbstbindungen nebst Belege sind ausschließlich nur an den Zentralkassierer, Peter Supper, Köln-Nippes, Gartwischstr. 63, einzusenden.
3. Geschichtl. Anfragen gegenüber verschiedener Zahlstellen und Einzelmitglieder bezüglich der Buchdruckerfrage diene zur gest. Kenntnisnahme, daß bereits mit dem Hauptvorstand des zwecks Verständigung angebahnt und gepflogen werden und besten in absehbarer Zeit günstige Resultate erzielt werden. Nähere klare Mitteilungen demnachst.
4. In Letmathe i. W. wurde eine neue Ortsgruppe unseres Verbandes von Papierarbeitern gegründet.
5. Die bisher gemeldeten Neuwahlen in den Ortsgruppen München, Regensburg, Vödenborf, Ubersfeld und Köln werden hiermit bestätigt.
6. Protokolle vom Gewerkschaftskongress in Breslau, Taschenbuch für katholische Arbeiter, wie eine Reihe von Broschüren sind noch vorrätig und den Kollegen zur Anschaffung dringend empfohlen.

Mit kollegialem Gruß.

Der Zentralvorstand:

J. B.  
K. Schwarz.

### Adressen-Verzeichnis.

In den nächsten Nummern soll das Adressen-Verzeichnis neu veröffentlicht werden. Wir bitten um baldige Mitteilung der Adressen: des Vorsitzenden, des Kassierers, des Schriftführers und des Unterstützungsauswählers. J. Hillen.

### Heinrich Göbhardt. †

Raum hat sich die Gruft über unserem Hans Braun geschlossen, so kommt von Berlin die Trauerkunde, vom plötzlichen Ableben des Koll. Heim. Göbhardt dem Redakteur der „Baugewerkschaft.“ Ganz unerwartet hat ihn die tödliche Krankheit, Scharlach, am 21. Jan. dahingerafft, nach nur stägigem Krankenliege. Heinrich Göbhardt hat nur ein Alter von 27 Jahren erreicht. Der liebe Verstorbene war eine ideale Natur, der sich für das als Recht erkannte, mit ganzer Seele hingab. Mit 21 Jahren trat er dem Bauhandwerker-Verbande bei und kämpfte schon nach kurzer Zeit in den vordersten Reihen. Im August 1903 wurde er als Bezirksleiter nach Köln berufen und war nebenbei eifrig tätig als Mitarbeiter an der „Baugewerkschaft.“

Durch diese Tätigkeit vorbereitet, wurde er im Herbst 1904 nach Berlin berufen um hier die Redaktion der „Baugewerkschaft“ zu übernehmen. Daneben übernahm er noch den Vorsitz im Kartell und war auch stets eifrig als Versammlungsredner tätig. In Heinrich Göbhardt verliert unsere Bewegung einen fähigen Kopf und einen guten Menschen. Er ruhe in Frieden und sein Beispiel möge uns allen zum Vorbild dienen. Es wirkt mit Macht der edle Mann nachhundert auf sein Gleiches, denn was ein guter Mensch erreichen kann, ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen, denn lebt er auch nach seinem Tode fort, und ist so wirksam, als er lebte; Die gute Tat, das schöne Wort, es strebt unerblich, wie es herzlich strebt.“ (Goethe.)

### Gedanken über tarifliche Regelung des Arbeitslohnes.

Wenn wir die Geschichte der Menschheit durchblättern, so tritt uns immer das Bestreben entgegen, daß sowohl der Einzelne, als auch ganze Klassen und Völker auf Kosten der Andern sich Vorteile verschafft haben oder verschaffen wollten. Es ist eben der Trieb der Selbstsucht vom Schöpfer in den Menschen gelegt um ihn anzuspornen, immer nach mehr zu ringen, immer vorwärts zu streben. Wo aber alle Triebe im Menschen nur dann zum Wohle der Gesamtheit wirken, wenn sie gewissen Schranken unterliegen, so auch bei der Selbstsucht. Die Selbstsucht soll nicht ausarten, soll nicht ganz frei, oder besser gesagt, ungeordnet sich austoben. Als in Deutschland das gewerkschaftliche Leben anfang eine Bedeutung zu erlangen, also im Mittelalter, da fühlte man auch, daß es nicht gut sei, daß jeder machen könnte, was er wollte, sondern man schloß sich zusammen in Zünften und Gilden um zu verhindern, daß nicht durch die Selbstsucht des Einzelnen das Gemeinwohl gefährdet würde. Nicht allein die Handel- und Gewerbebetreibenden, auch die Geschäften taten sich zusammen, um auch innerhalb ihrer Grenzen der Selbstsucht des Einzelnen zu steuern und ihren Ansprüchen an den Erträgnissen der Arbeit gemeinsam Geltung zu verschaffen. Und daß bei dieser organisierten Arbeit Handel und Gewerbe blühen konnten und auch wirklich gedüht haben, wer wollte dieses bestreiten? Sehen wir doch noch heute voll Bewunderung auf die Erzeugnisse des Mittelalters. Kirchen und Paläste stehen heute noch als imposante steinerne Zeugen einer gewaltigen, hohen Kunstfertigkeit in unserm 20. Jahrhundert. In unseren Museen schauen wir immer noch über die gegebenen, soliden und künstlerischen Arbeiten auch in unserm Gewerbe. Die Organisation hat also den Gewerben nicht geschadet. Wie aber die Zünfte anfangen den ursprünglichen Zweck des Zusammenschließens zu verlieren und dazu übergingen, eine Klassenselbstsucht zu betreiben, als man nicht mehr Rücksicht nahm auf das Allgemeinwohl, sondern nur darauf, sich in seinem Stande Vorteile zu verschaffen, da fing auch der Verfall der Gemeinlichkeiten an. Allgemein wurden die Vorurteile und Verordnungen der Zünfte als drückende Fesseln empfunden, deren Beseitigung zu erstreben sei. Die französische Revolution hatte deshalb leichtes Spiel diese Organisationen im Grundstöß zu erschüttern. Aber anstatt die Zünfte, die unverständliche Führer zu undurchdringlichen Felsen hatten auszuwaschen lassen, wieder auf ein vernünftiges Maß zurück zu schneiden, um auch von draußen Licht und Luft herein zu lassen, ging man radikal vor und beseitigte alle Schranken.

Während früher einer auf den anderen Rücksicht nahm und nehmen mußte, wo man sich nicht darauf auspielte, einer den andern Feind zu sein, hieß es jetzt: „Jeder ist sich selbst der Nächste.“ Sogenannte liberale Ideen kamen zur Herrschaft. Der Mensch, der Einzelne sollte sich frei und ungebunden im gewerblichen Leben betätigen können, der Selbstsucht waren keine Schranken gesetzt. Freies Spiel der Kräfte war die Parole. Und hierin erblickt man die Lösung des Problems die Menschen glücklich zu machen. Jetzt steht eine gewaltige Steigerung der Produktion ein. Maschinen wurden eingeführt um die Menschenkraft erheblich zu machen, die Arbeit wurde zerlegt um die höchstmögliche Leistung beim Arbeiter zu erzielen, jeder suchte nach Kräfte sich so viel Anteil am Gewerbe zu verschaffen, als nur möglich war. Aber auch die Arbeiter traten in diesen Wettlauf. Hatte sich einer eine gute Position erzwungen, so mußte er stets beschleunigen, denn Nebenmann verdrängt zu werden. Die Unternehmen trauten auch dieses Wettlaufes aus und schickten bei einem Arbeiter gegen den andern aus. Aber gar bald fühlte man, daß man durch diese entfesselte Selbstsucht wohl zierliche Fortschritte auf gewerblichem Gebiete machte, aber auch eine immer größere Armee der Unzufriedenen sich zusammenballte. So konnte es nicht weitergehen. Man hatte übersehen, daß die Menschen nicht mit gleichen Kräften und Anlagen in den Wettkampf eintraten. Während einem Teile der Menschen schon von der Wiege an, eine bessere Erziehung und Vorbildung gewährt wurde und sie schon im Besitze eines Kapitals waren, stand der andere ungleich größere Teil der Menschen, ohne größere Bildung und Kapital da. Was war da natürlicher als daß dieser Wettkampf zum weitaus größeren Teil zum Vorteil der ersten Klasse ausfiel. Über ebenso natürlich war es, daß der leidende Teil, die Arbeiter, dieses System der Vereinzelung, der entfesselten Selbstsucht satt bekamen, und wieder zur Gemeinsamkeit zur Organisation zurückkehrten. Aber wie? Das war nun die Frage. Als erstes Mittel benutzte man den Streik, die Arbeits Einstellung. Gar bald fanden einsichtige Arbeiterführer heraus, daß allein mit Streiks auch kein gesunder Zustand herbeigeführt konnte werden. Denn wenn auch ein Streik erfolgreich für die Arbeiter beendet war, so hatte der Arbeitgeber es immer noch in der Hand die Löhne bei gelegener Zeit herunterzusetzen und so den Arbeiter auf den früheren Stand zurückzudrängen. Das lag näher, als daß man sich sagte: Wir müssen Verträge auf längere Zeit abschließen um zu stetigeren Verhältnissen zu gelangen. Der Tarifabschluß tritt in die Erscheinung. Mit der Einführung von Tarifen möglichst für ganze Gewerbe ist der Weg geeigert, der aus der pfadlosen Wildnis zum wohlgepflegten Garten führt, wo beide Teile, Arbeiter und Arbeitgeber bemüht sind, die Erträgnisse dieses Gartens zu steigern, Schädlinge fern zu halten und die Ernte in gerechter Weise zu verteilen. Die Tarife sichern den Arbeiter gegen Lohnrückfälle von seiten des Arbeitgebers, aber auch vor Unterbietung seitens der Arbeitskollegen. Die Tarife bilden die Grundlage von der aus eine fortschreitende Besserung der Lage des Einzelnen erstrebt werden kann. Die Tarife hindern den Arbeiter nicht, an einer freien Entfaltung seiner Arbeitskraft. Es werden keine Höchstätze festgelegt, sondern Mindestsätze, unter die nicht gegangen werden darf. Bei Akkordarbeit bildet gerade die Festlegung der einzelnen Sätze für den Arbeiter die Gewähr, für ein gewisses Quantum Arbeit auch den entsprechenden Lohn zu erhalten, ohne befürchten zu müssen das Abzügen einzutreten. Die Tarife sind auch dem Arbeitgeber günstig. Sie sichern ihm auf die Dauer des Tarifvertrages vor Ar-





